

Freundschaftliche Worte an die Künstler-Jugend!

Wenn ich es unternehme, die folgenden Worte an die künstlerische Jugend zu richten, um die aufgeregten Gemüther zu besänftigen, so thue ich es, weil ich meinen Jahren und Empfindungen nach noch selber der Jugend angehöre, und daher eine Verständigung zwischen uns leichter erfolgen wird.

Sie haben, meine Herren, an den Tagen, die für immer ereignis- und segensreich in der Geschichte stehen werden, thätigen Antheil genommen, Sie haben mitgeholfen, den Zustand zu beseitigen, in dem wir alle gefesselt waren, Sie haben für Recht und Freiheit gestritten. Aber mit denselben Waffen in der Hand haben Sie ebenso bereitwillig mitgeholfen, der Anarchie vorzubeugen, welche einzureißen drohte, um die Bande der Geselligkeit zu lösen, und wilde Zerstörungswuth an ihre Stelle treten zu lassen. Diese Seite Ihrer Wirksamkeit war nicht minder schön und groß, und ganz Deutschland sieht in diesem Augenblicke mit Hochachtung auch eine Jugend, die solcher Aufopferungen fähig war. Lassen Sie aber dieß schöne Bild unbefleckt. Seien Sie die Wächter für Ruhe und Ordnung, wozu der Staat Sie berufen, in jeder Beziehung; erfüllen Sie Ihre ehrenvolle Sendung, indem Sie selbst mit Mäßigung ans Werk gehen; gebrauchen Sie die Ihnen verliehene Freiheit, indem Sie sich selber jene vernünftigen Schranken auferlegen, ohne welche die Freiheit zum verheerenden Feuer wird. Das Staatsgebäude in seiner weitesten Ausdehnung bedarf einer Umgestaltung, und alle Kräfte arbeiten daran, um diese auf eine ruhige und besonnene Art zu vollführen. Ruhe aber, und ein geordneter Zustand der Dinge thut vor Allem der Kunst noth, sie blüht nur, wo Friede und Eintracht herrscht, und der Geist sich über die Kummernisse des Tages emporgerungen hat. Verlassen Sie daher nicht den gesetzlichen Weg, auf welchem gegenwärtig alle Reformen eingeleitet werden, und ohne welchem wir einer schrankenlosen Anarchie preisgegeben wären.

Der Wunsch nach zeitgemäßen Reformen im Kunstunterrichte ist ein allgemeiner, und bereitwillig wird der akademische Rath diesen Wünschen entgegenkommen. Aber eine Reform, wenn sie nicht bloß für die nächsten Tage dienen, sondern die Garantien des Bestandes in ihrer vernünftigen Fassung tragen soll, ist die Sache einer reiflichen Ueberlegung, einer fortgesetzten Berathung, wobei die Wünsche und Meinungen Aller, welche es mit der Sache der Kunst gut meinen, mit Bereitwilligkeit aufgenommen und geprüft werden. „Prüfet Alles und das Beste behaltet“ ist

ein Spruch, den seine Wahrheit heiligt. Lassen Sie sich daher in Ihrer Begeisterung nicht hinreißen von Theorien, die dem Wortlaute nach so schön und überzeugend klingen, in ihrer Ausführung aber auf Hindernisse stoßen, die, wenigstens bei der gegenwärtigen Staatslage, unübersteiglich sind. Jede Reform muß sich den gegebenen Zeitverhältnissen anschließen, und nichts anfordern, was der Staat nicht leisten kann. Ohnehin sind alle Verhältnisse so verwickelt, daß es der aufopfernden Theilnahme eines jeden Einzelnen bedarf, um den Gang der Entwicklung durch zu rasche Eingriffe nicht zu hemmen. Uns erwartet eine schöne freudige Zukunft, wenn wir uns in der Gegenwart nicht überstürzen, und mit Mäßigung ans Werk gehen, eine traurige aber, wenn wir in diesem Augenblicke der Wirrnisse die rechte Haltung verlieren, und den Knäuel unauslösbar schürzen. Rechtfertigen Sie daher, meine Freunde, das Vertrauen, das der Staat und die Nation in Sie setzt, indem sie den ehrenvollen Beruf Ihnen auftrug, zu ihrem Schutze die Waffen zu führen, und schenken Sie auch jenen Männern, welche sich mit der Reform der Akademie beschäftigen werden, das Vertrauen, daß sie nur Ihr Bestes bezwecken wollen. Eintracht und gegenseitiges Vertrauen sei daher unser gemeinschaftliches Lösungswort, und mit diesem wollen wir den Feinden der neuen Ordnung entgegen treten und es beweisen, daß wir der erhaltenen Geschenke würdig sind.

G. Heider.

Ein Bitterschloß

Ein Phänomen

Ein Wagnis

Ein Verhängnis

Ein Schicksal

Ein Räthsel

Ein Geheimnis

Ein Wunder

Handwritten notes and signatures at the bottom left of the page, including a signature that appears to be 'F. Heider' and some illegible scribbles.